©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Ber. ANL 16 7-12
Dez. 1992

Geschichte des Natur- und Umweltschutzes

Erhart Batzner

1. Einführung

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, daß die Umweltkrise nicht plötzlich über uns hereingebrochen ist.Schon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stellte man in Deutschland zunehmend Beeinträchtigungen von Naturhaushalt und Landschaftsbild und einen Rückgang verschiedener biologischer Arten fest.
Nach dem gewonnenen Krieg gegen Frankreich 1870/71 und der folgenden verstärkten Industrialisierung wurden bedenkliche Entwicklungen immer deutlicher.
Zwar hatte es auch in der Antike schon lokale/regionale Überlastungen des Naturhaushalts gegeben, z.B. großflächige Entwaldungen im Mittelmeerraum mit nachfolgendem Gehölzverbiß durch Ziegen und umfangreichen Bodenerosionen/Verkarstungen oder bleibende Bodenversalzungen durch antike Bewässerungskulturen in Mesopotamien.
Die globale Bedrohung unserer Biosphäre wurde allerdings erst durch den Fortschrittsglauben des säkularisierten Denkens der Neuzeit und die dadurch bewirkte industrielle Revolution ab Ende des 18. Jahrhunderts möglich.
Der Teilbereich Natur- und Umweltschutz kann nicht getrennt von der Erkenntniskrise unserer Zeit gesehen werden.
Da dem Laien die historische Dimension unserer heutigen Umweltprobleme meist nicht bewußt ist, soll hier eine Übersicht über einige wichtige Daten und Entwicklungen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts gegeben werden.

2. Naturschutz und Umweltschutz 1888-1990

1988 wurde der *Begriff „Naturschutz"* von Ernst RUDORFF, Professor an der Hochschule für Musik in Berlin, geprägt.
Das 100jährige „Jubiläum" (1888-1988) ist für den Naturschutz wegen der zunehmend bedrohlicheren Entwicklungen im Naturhaushalt kein Anlaß zum Feiern, sondern mehr zum vertieften Nachdenken über Defizite in den Motivationsstrukturen der Menschheit – vornehmlich der naturwissenschaftlich-technischen Zivilisationsgesellschaften – die uns immer tiefer in die ökologische Krise hineingeführt haben.

1892 begann der Schriftsteller Hermann LÖNS mit der Veröffentlichung seiner Naturschilderungen, in denen immer wieder Hinweise auf die Bedrohung von Tierarten und ihren Lebensräumen durch den Menschen auftauchen.

1898 hielt der Oberlehrer WETEKAMP eine Rede im preußischen Abgeordnetenhaus, womit endgültig auch die politische Auseinandersetzung über die in ihrem Bestand gefährdeten Tier- und Pflanzenarten eingeleitet wurde.

1900 bildete die Provinz Sachsen eine Kommission zur Erforschung und zum Schutz der *Naturdenkmäler*.

1901 erstellte C.A. WEBER im Auftrag des preußischen Landwirtschaftsministers ein Gutachten über die Erhaltung des „natürlichen Zustandes" bestimmter Lebensräume (verschiedene Moor- und Heideformen).

1904 legte Prof. Dr. Hugo CONVENTZ eine im Auftrag des preußischen Kultusministeriums erarbeitete Denkschrift über die „Gefährdung der *Naturdenkmäler* und Vorschläge zu ihrer Erhaltung" vor. Die darauf fußenden Kriterien waren jahrzehntelang maßgebend für den Naturschutz und die Auswahl von Schutzgebieten.
Im gleichen Jahr wurde auf diese Denkschrift hin die „Staatliche Stelle für *Naturdenkmalpflege in Preußen*" eingerichtet.

1913 erfolgte unter der Schirmherrschaft von Kronprinz Rupprecht von Bayern die Gründung des *Bundes Naturschutz* (BN) in München (1988 75jähriges Jubiläum).
Außerdem wurde von Paul SARASIN die erste *internationale Naturschutzkonferenz* nach *Bern* einberufen.

1925 fand in München der *erste Deutsche Naturschutztag* statt.

1935 führten die nach dem ersten Weltkrieg fortgesetzten Bemühungen zur Verkündung des *Reichsnaturschutzgesetzes* vom 26. Juni 1935. In der Einleitung zu diesem Gesetz heißt es u.a.:
„Die heimatliche Landschaft ist gegen frühere Zeiten grundlegend verändert, ihr Pflanzenkleid durch die intensive Land- und Forstwirtschaft, einseitige Flurbereinigung und Nadelholzkultur vielfach ein anderes geworden. Mit ihren natürlichen Lebensräumen schwand eine artenreiche, Wald und Feld belebende Tierwelt dahin."
Die in diesem Gesetz enthaltenen Ziele zur Verbesserung der Situation sind nicht erreicht worden.
Das läßt sich heute angesichts des fortschreitenden Artensterbens leicht feststellen. Diese Aussage nach 55 Jahren ist damit nicht Pessimismus sondern Realismus.
Falls sich unser Bewußtseinsstand und unser Handeln nicht wesentlich schneller verbessern als in der Vergangenheit, wird man das Gleiche auch einst von den zur Zeit geltenden Naturschutzgesetzen des Bundes und der Länder mit ihren noch weiter gesteckten Zielen sagen müssen.

1951 veröffentlichte der katholische Religionsphilosoph Romano GUARDINI ein Buch mit dem Titel *„Das Ende der Neuzeit"*
Er weist u.a. darauf hin, daß die abstrakten Ergebnisse der modernen astrophysikalischen Forschung die körperlich-seelische Organisation des Menschen übersteigen und daß das Erlebnisfeld des Menschen von seinem Erkenntnis- und Wirkfeld grundsätzlich überschritten wird.
Er führt weiter aus, daß die beiden Phänomene des „nichthumanen Menschen" und der „nichtnatürlichen Natur" einen Grundbezug bilden, auf dem das kommende Dasein aufbauen wird.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

„Es ist jenes Dasein, in welchem der Mensch fähig ist, seine Herrschaft über die Welt zu ihren letzten Konsequenzen zu führen, indem er seine Zwecke frei setzt, die unmittelbare Wirklichkeit der Dinge auflöst und ihre Elemente zur Verwirklichung seiner Ziele verwendet – ohne Rücksicht auf irgendwelche Unantastbarkeiten, wie sie sich aus dem früheren Menschen- und Naturbild ergeben mochten."
In der Fortschritts- und Wiederaufbaueuphorie nach dem zweiten Weltkrieg wurde diese weit vorausschauende, mahnende Stimme kaum verstanden. Auch wenn sie nicht unmittelbar auf Natur- oder gar Umweltschutz gemünzt war, hat sie doch auch in diesem Zusammenhang zunehmende Aktualität gewonnen (z. B. Atomphysik, Genetik, Vernichtung von Lebensräumen usw.).

1962 erschien das Buch *„Der stumme Frühling"* (Silent Spring) der amerikanischen Biologin Rachel CARSON. Darin wird warnend auf die Belastung der Ökosysteme durch vom Menschen ausgebrachte Gifte – vornehmlich aus Pflanzenschutzmitteln – hingewiesen.

1966 veröffentlichte Lewis MUMFORD sein Buch *„Mythos der Maschine"* (Kultur, Technik und Macht).
Die darin geäußerten Hoffnungen, daß der Mensch die destruktiven Energien und die rasche Expansion technologischer Machtkomplexe noch in den Griff bekommt, haben sich bis heute nicht erfüllt.

1969 begann in Deutschland die öffentliche Diskussion über den sogenannten *Umweltschutz*. Angeregt wurde sie im Herbst durch entsprechende Beiträge in verschiedenen Zeitschriften und Magazinen wie z. B. „Bild der Wissenschaft", „Der Spiegel" u. a.
Hauptmotiv war die angewachsene Sorge um die Lebensgrundlagen des Menschen.

1970 war das *europäische Naturschutzjahr* – ohne größere Auswirkungen in Richtung eines verbesserten Bewußtseins bezüglich Natur- und Umweltschutz bei der Bevölkerung.
Am 8.12.1970 beschloß der Bayerische Landtag die Gründung des *Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen* (BStMfLU) – es war das erste Umweltministerium in der Bundesrepublik.

1972 erschien mit dem Titel *„Die Grenzen des Wachstums"* der 1. Bericht des CLUB OF ROME zur Lage der Menschheit. Der Widerhall in der Öffentlichkeit war sehr groß. Ein ausreichendes Umweltbewußtsein, das auch zu entsprechendem Handeln drängte, war jedoch noch nicht geboren.

Im gleichen Jahr fand in Stuttgart der *erste internationale Umweltkongreß* statt. Dort legten Wissenschaftler in den Diskussionen u. a. dar, daß für einen ausreichenden Umweltschutz mindestens 3 % des Bruttosozialproduktes zur Verfügung stehen müßten und daß ohne entscheidende Minderung des Wettrüstens in keinem nationalen Etat genügend Mittel zur Förderung eines ausreichenden Umweltschutzes zur Verfügung gestellt werden könnten („zwei Rüstungen nicht zugleich finanzierbar") – schon gar nicht in der dritten Welt.
Heute muß festgestellt werden, daß die jährlichen (!) Rüstungskosten global auf mehr als 1 000 Milliarden Dollar angewachsen sind.

1973 wurde das *Bayerische Naturschutzgesetz* (BayNatSchG) erlassen, welches das bis dahin geltende Reichsnaturschutzgesetz von 1935 in Bayern ablöste.

1974 veröffentlichten die beiden Chemiker Sherwood ROWLAND und Mario MOLINA der Universität von Kalifornien in der Fachzeitschrift „Nature" eine Forschungsarbeit über die *Gefährdung der Ozonosphäre* durch Fluorchlorkohlenwasserstoffe und mögliche Folgen für Lebewesen und Weltklima.
Im Juli 1974 forderte eine Gruppe führender amerikanischer Biologen in einem Aufruf einen vorläufigen Stop für bestimmte *genetische Experimente* (Moratorium), bis Richtlinien über notwendige Vorsichtsmaßnahmen ausgearbeitet sind.
Nach den bisherigen Erfahrungen ist zu befürchten, daß den Gesetzen des Marktes ein größerer Einfluß als der 1974 geforderten Vorsicht und Sorgfalt bei der genetischen Forschung und der Verwendung ihrer Ergebnisse eingeräumt wird.

1975 kam das Buch *„Ein Planet wird geplündert"* von Herbert GRUHL auf den Markt. Leider zeigt der Gang der Ereignisse, daß die Entwicklung sich in die damals befürchtete Richtung fortgesetzt hat.

1976 erschien eine weitere Auflage des Buches „Der stumme Frühling" von Rachel CARSON. ImVorwort dieser Auflage schrieb Theo Löbsack ahnungsvoll:
„Was Rachel Carsons Alarmruf vor 14 Jahren nicht vermochte – wird es ihr Buch jetzt bewirken? Nach allem, was wir um uns sehen, fällt es schwer, daran zu glauben."

In seinem im gleichen Jahr erschienen Buch *„Haben oder Sein"* spricht der Psychoanalytiker und Sozialphilosoph Erich FROMM davon, daß unsere industrielle Gesellschaft die Natur und das Leben verachtet – wie alles, was nicht von Maschinen hergestellt wurde.
Unter diese Verachtung fallen nach Fromm auch alle Menschen, die keine Maschinen produzieren – hauptsächlich die farbigen Völker – neuerdings mit Ausnahme der Japaner und Chinesen. Fromm beschreibt ferner die Faszination der heutigen Menschen vom Mechanischen, von der Maschine, vom Leblosen. Er spricht von der Nekrophilie, der Liebe zum Toten, zum Technischen. Eine wahrhaft erschreckende Diagnose vor dem anhaltendenArtensterben in der Natur.
1976 war ein Jahr mit sehr geringen Niederschlägen. Die daraus resultierende Dürre wurde noch bis etwa 1979/80 als wesentliche Ursache für die neuartigen Walderkrankungen angesehen.
Am 20. Dezember 1976 wurde das Bundesnaturschutzgesetz verkündet, das für den gesamten Bereich der Bundesrepublik das alte Reichsnaturschutzgesetz von 1935 ablöste.

1978 schrieb der Landschaftsökologe Prof. Dr. Lothar FINKE:
„Im September 1970 hatten 59 % der Bundesbürger noch nichts über Umweltschutz gehört. Ein Jahr später waren es nur noch 8 %. Die bedrohli-

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

che Entwicklung wurde zur Kenntnis genommen – und von den allermeisten ad acta gelegt."
Im gleichen Jahr wurde *in den USA „Freon"* (Fluorchlorkohlenwasserstoff) als Treibgas für Sprayflaschen *verboten*.

1979/80 mußte zur Kenntnis genommen werden, daß die neuartigen Walderkrankungen (*Waldsterben*) nicht nur eine Folge des Trockenjahres 1976 waren, sondern weitere komplexe Ursachen haben, bei denen anthropogen verursachte Immissionen eine wesentliche Rolle spielen.

1980 erschien in Amerika das Druckwerk *„Global 2000"* – Bericht an den amerikanischen Präsidenten (Carter) – dessen Erarbeitung dieser 1977 in einer Botschaft zur Umweltproblematik gefordert hatte. Dieser bestmöglich fundierte Bericht deutet in seinen Schlußfolgerungen für die Zeit bis zum Jahre 2000 auf ein Potential globaler Probleme von alarmierendem Ausmaß hin. Danach wird erwartet – wenn nicht sehr rasch gegengesteuert wird – daß der Druck auf Umwelt und Ressourcen sowie der Bevölkerungsdruck sich verstärken und die Qualität menschlichen Lebens auf diesem kleingewordenen Planeten zunehmend negativ beeinflussen.
Ein Blick in die Welt lehrt, daß wir leider weiterhin auf dem Wege zu diesen Verhältnissen sind und auch heute von einer raschen Gegensteuerung immer noch nicht die Rede sein kann (z. B. Verpackungsprobleme, Belastungen des Bodens, des Grundwassers, der Meere, der Lufthülle, Waldsterben usw.).
Auf der Tagung „Luft, die uns den Atem nimmt" der Evangelischen Akademie in Tutzing, im Spätwinter 1980, erklärten Meteorologen, daß man in Fachkreisen wegen der Schadstoffbelastung der Lufthülle für die erste Hälfte der neunziger Jahre mit meßbaren Verschiebungen der *Klima*zonengrenzen rechne.
Auf der gleichen Tagung erläuterte der Forstbotaniker, Prof. Dr. Peter SCHÜTT, Universität München, erstmals in der Öffentlichkeit den damaligen Kenntnisstand über das *Waldsterben*.
Im September 1980 erschien eine auch heute noch sehr aktuelle Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz zu Fragen der Umwelt und der Energieversorgung mit dem Titel *„Zukunft der Schöpfung – Zukunft der Menschheit"*

1981 Der Umweltbeauftragte des Bischofs von Mainz, Prof. Dr. Martin ROCK, erklärte auf der Tagung „Theologie und Naturschutz" der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) am 17.2.1981 in Freising: „Das praktische Verhältnis des Menschen zur Natur verrät seine innere Gesinnung und Gesittung.
Ja: ethisches Schicksal und Schicksal der Natur sind solidarisch. Sittliche Verwahrlosung bringt Bedrohung der Natur mit sich
Umweltverschmutzung ist Innenweltverschmutzung – Umweltverwüstung ist Seelenverwüstung – Zerstörung der Natur verrät ethischen Tod – ökologische Schäden sind Belege ethischer und emotionaler Zerrüttung. *Umweltkrise ist* insofern immer schon *Innenweltkrise*. Ihre Bewältigung ist wesentlich ein menschliches Innenweltproblem, eine Sache zunächst einmal der Reform der Gesinnung."

1984 In die *Bayerische Verfassung* wurde eine *Staatszielbestimmung „Umweltschutz"* aufgenommen.

1985 Am 6. Februar verabschiedete das Bundeskabinett die *Bodenschutzkonzeption der Bundesregierung* (Bundestags-Drucksache 10/2977 vom 7. März 1985). Ziel dieser Konzeption ist es, nach Abstimmung zwischen den beteiligten Bundesressorts und den Ländern,die notwendigen, auch gesetzgeberischen Maßnahmen zum Schutz des Bodens im einzelnen festzulegen.
Mit Datum vom 14. Mai 1985 erschien eine gemeinsame Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz mit dem Titel *„Verantwortung wahrnehmen für die Schöpfung"*, in der viele wertvolle Gedanken und Anregungen zur Bewältigung der Umweltprobleme auf der Basis christlicherVerantwortung enthalten sind.
Nachdem Meteorologen des British Antarctic Survey seit 1966 ein immer größer werdendes „Loch" im antarktischen Ozonschirm beobachtet, aber lange den gemessenen Daten nicht getraut hatten, veröffentlichten sie im Mai 1985 ihre Forschungsergebnisse über das wachsende *Ozonloch*.
Im Vorwort seines 1985 erschienenen Buches mit dem Titel *„Passiert ist gar nichts"* stellt Hubert WEINZIERL die verzweifelte Frage: „Wie kann es geschehen, daß wir uns so sehr an das Sterben der Mitgeschöpfe gewöhnen?

1986 ereignete sich der *Atomunfall in Tschernobyl*.
Bald danach wurde in Bonn das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit eingerichtet.

1987 Die europäische Gemeinschaft erklärte das Jahr 1987 zum *europäischen Umweltschutzjahr* (Beginn Frühlingsanfang: 21.3.1987 – Ende: 20. März 1988). Jedoch war dieses Umweltschutzjahr trotz vielfältiger Bemühungen nicht durch erwähnenswerte Verbesserungen im Naturhaushalt gekennzeichnet.
Das Artensterben hielt unvermindert an, Chemieunfälle hatten Fischsterben größten Ausmaßes im Rhein zur Folge usw.

1988 Auf dem 19. Deutschen Naturschutztag in Berlin charakterisierte Bundesumweltminister TÖPFER am 25. Mai die derzeitige Situation des Naturschutzes als „Scherbenhaufen" Der Minister wies darauf hin, daß sich Natur und Landschaft in einem trostlosen Zustand befänden und *trotz* vieler Bemühungen – auch nach *hundert Jahren Naturschutz – keineswegs* von einer *Erfolgsbilanz* gesprochen werden könne. In der Bevölkerung bestehe noch ein Verhaltensdefizit. Für die vielfältigen Umweltschäden werde noch zu wenig Verständnis aufgebracht.
Ab Mitte Mai 1988 zeigte sich im Bereich östliche und südliche Nordsee/Skagerrak/Kattegat/westliche Ostsee durch die Entwicklung von größeren Algenteppichen, *Fisch- und Robbensterben* das gestörte Gleichgewicht des Ökosystems Meer.
Jahrzehntelanger Nährstoff- und Schadstoffeintrag durch den Menschen (trotz aller Mahnungen und Erklärungen in der Vergangenheit) müssen hier als wesentliche Ursache gelten. Die ökologische Zukunft von Nord- und Ostsee – wie auch

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

anderer Meere – kann heute nur als völlig ungewiß bezeichnet werden. Sofort wirksame Gegenmaßnahmen sind schon jetzt nicht mehr möglich. Hier können allenfalls langfristig angelegte Sanierungskonzepte von entsprechender Qualität noch echte Erfolge bringen.
Mit Datum vom 3. November 1988 veröffentlichte die Enquete-Kommission des 11. Deutschen Bundestages „Vorsorge zum Schutz der Erdatmosphäre" einen Zwischenbericht zum Thema *„Schutz der Erdatmosphäre: Eine internationale Herausforderung"*
Dort wird ausgeführt, daß menschliche Eingriffe in die Natur auch zu einer Bedrohung der Erdatmosphäre geworden sind und das Leben auf der Erde gefährden.
Danach werden zwei Problembereiche – der *Ozonabbau* in der Stratosphäre und der *Treibhauseffekt* – zu einer immer größeren Herausforderung für die Menschheit, wenn der gegenwärtigen Entwicklung nicht frühzeitig und umfassend Einhalt geboten wird.

1989 Im Sommer erlitt die italienische Fremdenverkehrswirtschaft an der *Adria* große Verluste durch den Rückgang der Touristenzahlen. Ursache waren wachsende *Algenteppiche* in dem durch Abwässer stark überdüngten Meer.
Außerdem ereignete sich in den Niederlanden eine Regierungskrise, bei der die Schadstoffverseuchung des Landes durch wachsenden Straßenverkehr, Industrie und intensive Landwirtschaft eine wesentliche Rolle spielte.
Die Deutsche Bundespost beschloß auf Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft beruflicher und ehrenamtlicher Naturschutz (ABN) zum 150. Geburtstag von *Ernst Rudorff* bei der Landespostdirektion Berlin eine *Sonderbriefmarke* ab 12. Januar 1990 herauszugeben. Die Marke soll an den Wegbereiter des deutschen Naturschutzes erinnern, der am 18. Januar 1840 in Berlin geboren wurde und am 31. Dezember 1916 auch dort starb.

1990 Der Gründer und Leiter des Worldwatch Institute in Washington, Lester BROWN, schlug in einem Zeitungsinterview („Der Spiegel" Nr. 3 vom 15.1.1990) vor, einen Teil der Rüstungskosten zur Rettung der Umwelt abzuzweigen.
Außerdem bezweifelte er, daß ein materialistisches Wertesystem für den Übergang zu einer ökologisch verträglichen Weltwirtschaft geeignet ist.
Bei der Vorstellung einer Studie des Instituts für angewandte Systemanalyse zur *grenzüberschreitenden Luftverschmutzung* wiesen Experten Anfang April in Ost-Berlin darauf hin, daß in ganz Europa 79 Prozent der Nadel- und 39 Prozent der Laubwälder durch Luftschadstoffe von Zerstörung bedroht sind.
Im Oktober forderten die Evangelische und die Katholische Kirche die Bundesregierung in einem gemeinsamen Appell auf, rasch wirksame Schritte gegen den Treibhauseffekt und die Zerstörung der Ozonschicht einzuleiten. Die Enquete-Kommission zum Schutz der Erdatmosphäre habe in ihrem Bericht die notwendigen Entscheidungsgrundlagen geliefert.
Mit der Bedrohung der Erdatmosphäre befaßte sich auch die *Weltklimakonferenz der Vereinten Nationen in Genf* (ebenfalls im Oktober 1990). Bei Eröffnung der Tagung sagte der Direktor des UNO-Umweltprogrammes, Mostaga Tolba, die Welt stehe vor einer Bedrohung, die möglicherweise katastrophaler sei als jede andere Gefahr in der Geschichte.

3. Schlußfolgerungen

Die 100jährige Geschichte des Naturschutzes und die über 20jährige Geschichte des Umweltschutzes* können nicht mit eindrucksvollen Erfolgsbilanzen aufwarten.
Wenn man sich fragt, warum – trotz aller Mühen und auch mancher Lichtblicke – unsere ökologischen Probleme immer umfassender und bedrükkender geworden sind, so trifft man auf verschiedene Gründe, die z. T. weit in unsere Geistesgeschichte zurückreichen und weiter wirksam sind. Schon daraus ergibt sich, daß die Probleme nichtmehr nur vom rein pragmatischen Ansatz her gelöst werden können.
In seinem Beitrag zur Festschrift zum 70. Geburtstag von Carl Friedrich von Weizsäcker schreibt der evangelische Religionsphilosoph Georg PICHT 1982:
„Trotzdem ist nicht zu übersehen und in der neueren Forschung von vielen Seiten her beleuchtet worden, daß die „wissenschaftliche Revolution" aus Motiven entsprang, die von der späteren Physik ebenfalls verdrängt worden sind. In der Generation vor *Francis Bacon* († 1626) taucht in Europa allenthalben der Gedanke auf, die Menschen könnten durch Erkenntnis der Naturgesetze die Folgen des Sündenfalls überwinden und das Paradies auf Erden verwirklichen. Man nennt eine solche Denkweise „Chiliasmus" Aus diesem Chiliasmus geht der Prozeß der Säkularisation hervor.
Die Grundfigur chiliastischen Denkens bezeichnen wir seit *Thomas Morus* als „Utopie" Die *chiliastische Utopie* einer der Rationalität des Menschen unterworfenen Natur hat schon bei Bacon in dem Satz *„Wissen ist Macht"* ihre klassische Formel gefunden."
Georg Picht zeigt hier geistige Ahnen unseres heutigen, säkularisierten Denkens auf, die –

---

* **Definitionen:**
Quelle: „Begiffe aus Ökologie, Umweltschutz und Landnutzung" ANL, Laufen 1984.

1. Naturschutz
   Gesamtheit der Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung von Pflanzen und Tieren wildlebender Arten, ihrer Lebensgemeinschaften und natürlichen Lebensgrundlagen, sowie zur Sicherung von Landschaften und Landschaftsteilen unter natürlichen Bedingungen.
2. Umweltschutz
   Gesamtheit der Maßnahmen zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen und der Gesundheit des Menschen einschließlich ethischer und ästhetischer Ansprüche vor schädigenden Einflüssen von Landnutzung und Technik.

a) Biologischer Umweltschutz (= ökologischer Umweltschutz, besser Naturschutz und Landschaftspflege).
b) Technischer Umweltschutz
   Einsatz technischer Maßnahmen zur Vorbeugung und Verminderung schädigender Einflüsse der Technik auf die natürlichen Lebensgrundlagen und die Gesundheit des Menschen.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

nicht mehr christlich – sich schon vor Jahrhunderten vom recht verstandenen Herrschaftsauftrag Gottes an den Menschen in Gen. 1, 28 zu lösen begannen und die Entwicklung unserer Zivilisation stark beeinflußt haben, jedoch weithin verdrängt wurden und deshalb auch kaum aufgearbeitet werden können. Dies gilt z.T. auch für das noch verbreitete mechanistische Weltbild und das Menschenbild der Aufklärung (von Natur aus gut, rational und autonom). Der mechanistische Traum „zu sein wie Gott" ist offensichtlich weiterhin halb- oder unbewußt wirksam. Auf diesen Fundamenten stehen oft kaum bewußte aber weiterhin wirksame, verbreitete säkularisierte Heilslehren.

Dadurch wird die in dieser begrenzten Welt unstillbare Glückssehnsucht des Menschen (*Augustinus*: Unruhig ist des Menschen Herz, bis es ruht in Dir, o Gott!) von dem adäquaten, unendlichen metaphysischen Ziel (Gott) auf diese endliche, physische Welt umgeleitet, in der allein nun der Mensch sein materialistisches Paradies errichten soll (z.B. Konsumschlaraffenland, klassenlose Gesellschaft u.a.). Das verträgt die empfindliche Biosphäre unseres Planeten jedoch nicht, zumal der Mensch sein falsch orientiertes Glücksstreben durch die moderne Technik mit ungeheuer gesteigertem Wirkungsgrad auf die Natur überträgt.
Die Gestalt der Natur wird so durch die Vergewaltigungen, die wir ihr antun unseren eigenen Desorientierungen und Deformationen immer ähnlicher und wirft diese wie ein Reflektor auf uns zurück. Wenn wir nicht zu einer verbesserten Orientierung kommen, werden wir in einer lebensfeindlich gewordenen Natur schließlich nur noch vor uns selber stehen.
Um dieser – in unserem Zustand – wohl furchtbarsten Konfrontation unserer Geschichte zu entgehen, ist es dringend erforderlich, lauter, selbstbewußter und kompromißloser als bisher in unserer weithin materialistischen Gesellschaft eine Neuorientierung auf der Basis des christlichen Gottes-, Welt- und Menschenbildes gegen die verbreiteten pragmatisch/materialistisch/vulgärmaterialistischen Entwürfe zu setzen, nach denen diese Welt nicht mehr als Schöpfung, sondern z.B. als ein nach dem Urknall durch Zufall entstandenes Rohstofflager gesehen wird, das nach den Gesetzen des Marktes beliebig ausgebeutet werden kann.

Von materialistisch/vulgärmaterialistischen „Wertegemeinschaften" oder davon beeinflußten Gruppen ist eine innere Umkehr von ausreichender Tiefe und Qualität und damit eine heilende, bessernde Wirkung im Verhältnis des Menschen zur Natur kaum zu erwarten. Das gilt erfahrungsgemäß auch für Gruppen, die sich wertfrei nennen. Wertfreie Räume gibt es in Wirklichkeit nicht.
Die bisherige technologische Hybris der modernen naturwissenschaftlich/technischen Zivilisationsgesellschaften muß überwunden werden.
Der maßvolle Einsatz von *Naturwissenschaft und Technik* wird auch künftig wichtig sein. Dabei ist jedoch naive technische Faszination ebenso zu vermeiden wie wirklichkeitsferne Technikfeindlichkeit.
Ohne bessere Orientierung besteht keine Aussicht aus dem verderblichen Reparaturbetrieb an der Natur herauszukommen und mehr auf behutsameres, vorbeugendes Verhalten umzuschalten. Jeder Einsatz für geborenes oder ungeborenes Leben ist vergeblich, wenn unsere Lebensgrundlage – ein intakter Naturhaushalt – ruiniert wird. Nur durch ein neues, christlich fundiertes Bewußtsein von ausreichendem Niveau und ein entsprechendes Handeln kann noch ein ernsthafter Versuch gemacht werden, die defiziente Spätphase ruinöser säkularisierter Heilslehren abzulösen. Nur so sind Motivationsstrukturen möglich, die auch das Opfer von erforderlichen Nutzungsteil- oder -totalverzichten durch die Jahrzehnte menschlicher Existenz zu tragen vermögen oder – im Falle des Scheiterns – vor sich selbst und dem Herrn der Schöpfung bestehen können.

Ernst Rudorff, von dem gleich zu Beginn die Rede ist, war schon – bevor er 1888 den Begriff „Naturschutz" prägte – Vorkämpfer im Heimatschutz gewesen. Mit der Sensibilität des kreativen Künstlers spürte er die für die Heimat bedrohliche Entwicklung als andere sie noch nicht erkennen konnten.

Heimat – hier zunächst als Bereich verstanden, in den wir hineingeboren wurden und aufwuchsen – der Raum, in dem unsere frühen Sozialisationserlebnisse in Kindheit und Jugend stattfanden. Heimat, die uns mit ihren unverwechselbaren Orts- und Landschaftsbildern, mit ihren Strukturen und Traditionen prägte, ist heute nicht nur durch Landschaftszersiedlung, unangemessene Architektur, Zerfall tradierter Wertordnungen, Aushöhlung der Folklore usw. beeinträchtigt. Sie ist auch in ihrem Naturhaushalt zunehmend bedroht.
Deutlicher als zu Ernst Rudorffs Zeiten sehen wir heute, wie unser *Heimatbegriff* mehr und mehr in Wechselwirkung zur ökologischen Frage gerät, die zu unserer Zeit eine umfassendere Bedeutung gewinnt als die soziale Frage im vorigen Jahrhundert. Mit der global zunehmenden Bedrohung der Biosphäre dieses Planeten ist allerdings nicht nur unsere individuelle, lokale, sondern auch unsere kosmische Heimat bedroht, für die im Universum offensichtlich kein erreichbarer Ersatz vorhanden ist.
Den künftigen Belastungen durch erforderliche Nutzungsumschichtungen, Nutzungsteil- oder gar Nutzungstotalverzichte kann wohl nur dann rechtzeitig Sinn abgewonnen werden, wenn der Mensch noch eine ausreichende „Rückbindung" an seine ewige Heimat (Gott) bewahrt hat. Nur so kann diese Welt als Schöpfung begriffen werden, die von ihrem Schöpfer her schon einen Eigenwert hatte, bevor die Menschheit entstand und die uns nur als Leihgabe auf Zeit zur verantwortungsbewußten Nutzung überlassen ist.

Die *ökologische Frage* ist *nur Teil einer allgemeinen Kulturkrise*. Um sie zu bewältigen, genügt es nicht, sich nur mit einem verbesserten naturwissenschaftlichen, technischen, wirtschaftlichen und/oder juristischen Instrumentenwissen auszustatten. Wichtiger noch ist ein bis tief in nichtrationale Schichten menschlichen Seins gegründetes Orientierungswissen von ausreichendem Niveau, das den Anforderungen unserer historischen Situation auch entsprechen kann.
Die *Bewältigung unserer Kulturkrise* – damit auch des ökologischen Problems – ist *letztlich ei-*

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

ne zutiefst religiöse Frage. Der Versuch der Neuzeit, das göttliche Prinzip durch die menschliche Ratio zu ersetzen, ist gescheitert.

Neu- oder Umorientierungen sind oft mit existentiellen Ängsten verbunden. Je mehr die Angst in der Welt wächst, desto größer wird die Gefahr, daß sich religiöse und politische Sekten des wachsenden ökologischen Konfliktpotentials bedienen.

Wichtig ist, daß der Christ durch die Stärke seines Glaubens die Probleme nicht verharmlosen und verdrängen muß, sondern seiner Angst gewachsen ist und durch sie hindurch die sich stets ändernden Probleme gezielt angehen kann. Die Fähigkeit zur Bewältigung der Angst ist wohl auch ein Maß dafür, wie tief sich der einzelne auf das Thema einlassen kann, ohne zu sehr in existentielle Bedrängnis zu geraten.

Mit menschlicher Angst fertig zu werden und nicht in den verbreiteten seichten Optimismus einer innerlich geschwächten, desorientierten Gesellschaft fliehen zu müssen oder in lähmenden Pessimismus zu versinken, ist wohl das wichtigste Ziel. Wenn wir es nicht erreichen, dürften uns viele Lösungswege versperrt sein.

Hier liegt künftig möglicherweise die schwierigste Aufgabe der Kirchen überhaupt. Darüber muß offen gesprochen werden: Beschönigen oder verdrängen verstärkt nur die Probleme und damit unsere ökologische Lebensuntüchtigkeit. – Aber das wäre wohl auch eines christlichen Standpunktes unwürdig.

Aus *christlicher Verantwortung* ergibt sich die Verpflichtung, eine *Neuformulierung unseres Verhältnisses zur Natur* – und damit auch zu uns selbst als Teil der Natur, wenigstens mutig zu versuchen, auch wenn wir scheitern sollten.

4. Literatur

ANL (= Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege) (1984):
Informationen 4 – Begriffe aus Ökologie, Umweltschutz und Landnutzung. Laufen

An der LAN, H. (1969):
Vergiften wir unsere Umwelt? – Bild der Wissenschaft, Nr. 11

ANT, H. (1971):
Entwicklung, Übersicht und Gliederung der Naturschutzgebiete in der Bundesrepublik Deutschland. – Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz der Bundesanstalt für Vegetationskunde, Naturschutz und Landschaftspflege

ANT, H. (1972):
Daten zur Geschichte des Naturschutzes. – Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege

ABN (= Arbeitsgemeinschaft beruflicher und ehrenamtlicher Naturschutz e.V.) (1990):
Werkstatt Naturschutzgeschichte. – Natur und Landschaft, Nr. 3

AUER, A. (1984):
Umweltethik – ein theologischer Beitrag zur ökologischen Diskussion. – Düsseldorf: Patmos Verlag

CARSON, R. (1976/1979):
Der stumme Frühling. – Verlag C. H. Beck, München

COUNCIL on Environmental Quality und US-Außenministerium (1980):
GLOBAL 2000 – Der Bericht an den Präsidenten. – Frankfurt a. M.: Verlag Zweitausendeins

DIE DEUTSCHEN BISCHÖFE (1980):
Zukunft der Schöpfung – Zukunft der Menschheit. – Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz

EHRLICH, P (1969):
Wir sind dabei, den Planeten Erde zu ermorden. – Der Spiegel, Nr. 48

ENQUETE-KOMMISSION des 11. Deutschen Bundestages „Vorsorge zum Schutz der Erdatmosphäre" (1988):
Erster Zwischenbericht zum Thema „Schutz der Erdatmosphäre: Eine internationale Herausforderung". Herausgeber: Deutscher Bundestag – Referat Öffentlichkeitsarbeit. Bonn

ERZ, W. (1990):
Rückblicke und Einblicke in die Naturschutz-Geschichte. – Natur und Landschaft, Nr. 3

GRUHL, H. (1975/1987):
Ein Planet wird geplündert. – Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag

GUARDINI, R. (1951):
Das Ende der Neuzeit. Würzburg: Werkbund-Verlag

HENKE, H. (1990):
Grundzüge der geschichtlichen Entwicklung des internationalen Naturschutzes. – Natur u. Landschaft, Nr. 3

JONAS, H. (1979):
Das Prinzip Verantwortung – Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt a. M.: Insel Verlag

KIRCHENAMT der Evangelischen Kirche in Deutschland und Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (1985):
Verantwortung wahrnehmen für die Schöpfung. Köln: Verlag J. P. Bachem

KNAUT, A. (1990):
Der Landschafts- und Naturschutzgedanke bei Ernst Rudorff. – Natur und Landschaft, Nr. 3

KROLZIK, U. (1979):
Umweltkrise – Folge des Christentums? Stuttgart, Berlin: Kreuz Verlag

MEADOWS, D. u. a. (1972):
Die Grenzen des Wachstums – Bericht des CLUB OF ROME zur Lage der Menschheit. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt

MUMFORD, L. (1966/1977):
Mythos der Maschine – Kultur, Technik und Macht. – Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag

PICHT, G. (1982):
Die Zusammengehörigkeit von Physik, Politik und Philosophie; in: Physik, Philosophie und Politik – Festschrift für Carl Friedrich von Weizsäcker zum 70. Geburtstag. Herausgegeben von Klaus Michael MEYER – ABICH. – München: Carl Hanser Verlag

RUDORFF, E. (1990):
Über das Verhältnis des modernen Lebens zur Natur (1880). – Natur und Landschaft, Nr. 3

SCHMIDT, H. (1990):
Naturschutz in der Stadt – Gartenämter im Wandel. – Natur und Landschaft, Nr. 3

WEINZIERL, H. (1985):
Passiert ist gar nichts. – München: Kösel-Verlag

Anschrift des Verfassers:

Erhart Batzner
Christian-Sturm-Straße 11
8800 Ansbach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: 16_1992

Autor(en)/Author(s): Batzner Erhart

Artikel/Article: Geschichte des Natur- und Umweltschutzes 7-12